

18. Da zeigte mir Gott, zu dem ich rief  
In der höchsten schrecklichen Not,  
Aus der Tiefe ragend ein Felsenriff,  
Das erfah't ich behend und entrann dem Tod.  
Und da hing auch der Becher an spizen Korallen,  
Sonst wär' er ins Bodenlose gefallen.
19. Denn unter mir lag's noch bergetief  
In purpurner Finsternis da,  
Und ob's hier dem Ohre gleich ewig schließ,  
Das Auge mit Schauern hinuntersah,  
Wie's von Salamandern und Molchen und Drachen  
Sich regt' in dem furchtbaren Höllenrachen.
20. Schwarz wimmelten da in grauem Gemisch,  
Zu scheußlichen Klumpen geballt,  
Der stachelichte Roche, der Klippenfisch,  
Des Hammers greuliche Ungehalt,  
Und dräuend wies mir die grimmigen Zähne  
Der entsefliche Hai, des Meeres Hyäne.
21. Und da hing ich und war's mir mit Grausen bewußt,  
Von der menschlichen Hilfe so weit,  
Unter Larven die einzige fühlende Brust,  
Allein in der gräßlichen Einsamkeit,  
Tief unter dem Schall der menschlichen Rede  
Bei den Ungeheuern der traurigen Ode.
22. Und schauernd dacht' ich's; da kroch's heran,  
Regte hundert Gelenke zugleich,  
Will schnappen nach mir; in des Schreckens Wahn  
Laß' ich los der Koralle umklammerten Zweig;  
Gleich saßt mich der Strudel mit rasendem Toben;  
Doch es war mir zum Heil: er riß mich nach oben."
23. Der König darob sich verwundert schier  
Und spricht: „Der Becher ist dein,  
Und diesen Ring noch bestimm' ich dir,  
Geschnückt mit dem köstlichsten Edelgestein,  
Versuchst du's noch einmal und bringst mir Kunde,  
Was du sahst auf des Meeres tiefunterstem Grunde."
24. Das hörte die Tochter mit weichem Gefühl,  
Und mit schmeichelndem Munde sie fleht:  
„Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel!  
Er hat Euch bestanden, was keiner besteht,  
Und könnt Ihr des Herzens Gelüsten nicht zähmen,  
So mögen die Ritter den Knappen beschämen."